Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 204. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 21. März 1890.**

Caprivi.

⚭ Berlin, 20. März.

Der neue Reichskanzler und Ministerpräsident, General Leo von Caprivi ist an politischen Parteikämpfen bisher in keiner Weise betheiligt gewesen. Er ist in conservativen Anschauungen groß geworden und seine Soldatenlaufbahn hat dieselben natürlich nur befestigen können; er hat politische Ueberzeugungen, aber keinen Parteistandpunkt. Niemals hat er den Versuch gemacht, sich in das politische Leben einzumischen, und sein Wunsch, oder gar sein Ehrgeiz hat ihn gewiß nicht in die Stellung gebracht, in welcher er der unmittelbare Nachfolger des Fürsten Bismarck wird. Er hat sicher niemals ein höheres Ziel für sich im Auge gehabt, als das, der Commandeur eines Armeecorps zu sein. In den fünf Jahren, während deren er dem Reichstage gegenüberstand, hat er es vermieden, irgend ein Wort zu sprechen, das in die politischen Kämpfe des Tages hineinreichte. Er war das Muster eines streng sachlich discutirenden Fachministers. Ohne Zweifel hat nur ein kaiserlicher Befehl ihn veranlassen können, seine Stellung anzunehmen.

Wenn aber seine Neigung zu politischer Thätigkeit eine geringe ist, so muß man sich wohl hüten, daraus den Schluß zu ziehen, daß auch seine Befähigung dafür eine geringe sei. Nach meiner festen Ueberzeugung ist unter allen Candidaten, die für den hochwichtigen Posten in Betracht gezogen werden konnten, Caprivi der begabteste. Als General der Infanterie zur Leitung der Marine berufen, hat er in dieser Stellung geradezu Erstaunliches geleistet, und es ist daher nicht zu bezweifeln, daß er sich mit derselben Leichtigkeit in andere, ihm bisher fern liegende Fächer einarbeiten könnte. Er ist ein Mann von tiefgehender Bildung, hat den Gymnasialcursus und die Laufbahn auf der Kriegsakademie mit Eifer und Auszeichnung zurückgelegt und ist stets von dem Ehrgeiz beseelt gewesen, mehr zu sein als zu scheinen. Ich halte die Wahl, die ihn getroffen hat, für eine außerordentlich glückliche.

Man darf von ihm mit voller Sicherheit erwarten, daß er Gegnern eine billige Beurtheilung niemals versagen wird. Er wird sich nicht leicht von ihnen überzeugen lassen, aber er wird einen sachlichen Widerspruch niemals als eine persönliche Gehässigkeit auffassen und mit Bitterkeit erwidern. Auf seinen Meinungen wird er voraussichtlich mit Festigkeit bestehen, aber er wird sich immer durch Erwägungen der Zweckmäßigkeit und nicht durch Laune leiten lassen.

So hoch seine Begabung anzuschlagen ist, bleibt doch immer natürlich die Thatsache bestehen, daß der Unterschied zwischen seinen staatsmännischen Qualitäten und denen des Fürsten Bismarck ein erheblicher ist. Einen so weitgehenden Einfluß wie dieser wird er nicht ausüben können, er wird es aber auch nicht wollen. Die Selbstständigkeit des Ressorts wird wiederum zu größerer Bedeutung gelangen. Das persönliche Regiment des Kaisers, von dem in den letzten Lebensjahren Kaiser Wilhelms I. so viel die Rede war, ohne daß es thatsächlich bestand, wird sich mehr fühlbar machen, als bisher.

Eine Periode eines wahrhaft constitutionellen oder gar parlamentarischen Regiments steht gewiß nicht vor der Thür. Aber darauf ist zu hoffen, daß abweichende Meinungen in Zukunft mit größerem Wohlwollen gehört werden, als ihnen bisher zu Theil wurde.

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. März.

Die Ernennung des Generals Caprivi zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten ist nunmehr officiell erfolgt. Ueber seine Persönlichkeit schrieb einer unserer Berliner Correspondenten am 20. März 1881 anläßlich der Ernennung des Generals zum Chef der Admiralität:

Leo v. Caprivi hat in Berlin das Werder'sche Gymnasium besucht, das damals unter Bonnell's Leitung stand, desselben, der auch auf die Erziehung des Fürsten Bismarck eine Zeit lang Einfluß geübt. Alle Mitschüler Caprivi's werden sich eine lebhafte Erinnerung an ihn bewahrt haben; er gehörte zu den Leuten, die schon früh die Vermuthung erwecken, daß ihnen eine bedeutende Zukunft bevorsteht, zum Theil um ihrer Anlagen willen, die bei ihm zwar nicht eigentlich glänzend genannt werden durften, aber doch über das Mittelmaß hinausgingen, noch mehr aber um der sehr ernsten und festen Lebensführung willen. Groß, breitschulterig, das Gesicht von zahlreichen Sommersprossen bedeckt, hatte er in der Erscheinung schon in frühen Jahren den militärischen Beruf vorgebildet; er gehörte auch zu den Knaben, die auf die Frage, was sie werden wollten, niemals verschiedene Antworten gegeben haben. Von frühester Jugend an stand bei ihm fest, daß er Offizier werden wolle, und das sagte er Jedem; daß er es bis zum General bringen wolle, hat er wohl nicht laut gesagt, aber in seinem Innern stand es ebenfalls fest. Er gehörte zu den Schülern, die niemals mit der Versetzung sich um ein halbes Jahr verspäten, aber ebenso wenig einmal eine Klasse um ein halbes Jahr schneller absolviren, als der Cursus mit sich bringt; die niemals eine Arbeit, die ihnen aufgegeben wird, ungethan lassen, aber ebenso wenig eine Arbeit freiwillig machen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; die, wenn sie gefragt werden, meist die richtige Antwort geben, aber ungefragt nicht mit ihrem Wissen zu glänzen suchen. Seine mathematischen Aufgaben löste er, was bei Gymnasiasten bekanntlich nicht die Regel ist, jedesmal selbstständig; aber die tiefer liegenden Feinheiten derselben bemerkte er nicht. Unpräparirt kam er nie in die Klasse, aber als er den Tacitus zu lesen anfing, klagte er, derselbe sei „niederziehend schwer". Das sind Charakterzüge, die wahrscheinlich auch im späteren Leben sinngemäße Anwendung bei ihm gefunden haben werden. Michaelis 1849 machte er das Abiturienten-Examen mit einem guten Zeugniß und trat dann als Avantageur bei dem Kaiser Franz-Regiment ein. Schon nach wenigen Jahren bezog er die Kriegsakademie und hat dann einen großen Theil seiner Laufbahn im Generalstabe absolvirt. Auch im Kriegsministerium war er eine Zeit lang als Abtheilungs-Director thätig. Während des französischen Krieges war er Chef des Generalstabes des X. Armeecorps. In allen Stellungen hat er sich gut bewährt. In politischer Beziehung gehört er der entschieden conservativen Partei an, ohne daß er jemals Neigung gehabt hätte, politische Unterhaltungen zu provociren, weil sich seine Ansichten für ihn von selbst verstanden. Er ist ein ausgeprägter Aristokrat, aber, oder vielleicht gerade darum ohne junkerliche Ueberhebung. Auf der Schule wurde erzählt, sein vollständiger Familienname laute Cocha di Caremba Caprivi Caprara von Montecuculi. Ob hier der Schulwitz oder der Mythus etwas hinzugefügt hat, muß ich unentschieden lassen; die drei letzten Namen sind jedenfalls authentisch.

Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Die Wahl des Kaisers ist ohne Zweifel auf Herrn von Caprivi gefallen, weil er im Allgemeinen der Mann seines Vertrauens ist. Soll aber eine specielle Vermuthung über die Gründe dieser Berufung hinzugefügt werden, so möchten wir glauben, daß die Aera der Reform, welche der Kaiser einzuleiten gedenkt, nicht am Wenigsten auf dem militärischen Gebiete sich geltend machen soll. Wir haben schon bemerkt, daß die von dem Minister von Goßler angekündigte Abänderung der Bestimmungen über das Einjährig-Freiwilligen-Institut eine vollständige Umgestaltung desselben bezwecken dürfte. Wir haben ferner Grund zu der Annahme, daß die so lange von allen Liberalen — wir erinnern nur an die bezüglichen, beständigen Anregungen des verstorbenen Abgeordneten von Bernuth — erstrebte gründliche Reform des Militär-Gerichtsverfahrens in Gang kommen wird. Und auch die Frage, ob als Ausgleichung für nothwendige weitere Forderungen für militärische Zwecke eine Verkürzung der Dienstzeit möglich ist, dürfte zur Zeit den Kaiser und die Heeresleitung, vielleicht auch die jetzigen Berathungen der commandirenden Generale beschäftigen. . . Was man aus Herrn von Caprivi's fünfjähriger Wirksamkeit als Chef der Admiralität weiß, trägt dazu bei, daß man ihn mit Vertrauen empfangen und in dieser Stimmung seine Handlungen abwarten wird, die allein den Maßstab des Urtheils geben können. Von Haus aus ohne Zweifel conservativ gesinnt, hat er eine politische Parteifarbe doch niemals bekundet, und das ist unter den im Reichstag jetzt obwaltenden Verhältnissen vielleicht das Beste. Als Leiter der Marineverwaltung ist er mit allen Parteien gut ausgekommen. Seine neue Aufgabe ist freilich auch in dieser Beziehung eine ungleich schwierigere und größere. Wie weit ihre Lösung noch fernere Veränderungen in der Regierung erfordern wird, das muß abgewartet werden.

Die „Freis. Ztg." knüpft an die Ernennung des Herrn von Caprivi folgende Bemerkungen:

Ein General ist Reichskanzler geworden. Fürst Bismarck hingegen war als Reichskanzler General geworden. Aber wollte man nicht einen vollständigen Bruch mit dem bisherigen Regierungssystem von Anfang documentiren, so mußte man eine Militärperson wählen. Fürst Bismarck selbst hat keine Schule gemacht. Er hat Staatsmänner aufgebraucht, aber nicht erzogen, weil er unter sich nichts Selbstständiges von Bedeutung aufkommen ließ. Unter den Staatsmännern seiner 28jährigen Aera gab es deshalb Niemand von genügendem Ansehen und ausreichender selbstständiger Bedeutung für die Nachfolge in der Kanzlerwürde. Caprivi hat eine militärische aber keine politische Vergangenheit. Als früherer Chef der Admiralität kam er nicht in die Lage, Grundsätze irgend einer Partei zu bethätigen. Die freisinnige Partei erkannte bei ihm an, daß er im Gegensatz zu seinen Nachfolgern Maß zu halten verstand in der Entwicklung der Marine, die finanziellen Rücksichten nicht außer Acht ließ und in dem Verkehr mit dem Reichstag eine angemessene Haltung beobachtete. Caprivi gilt für hochconservativ, wenn auch vielleicht nicht gerade im Sinne der Kreuzzeitung. Er wird ein Regierungssystem vertreten, das wir als falsch bekämpfen. Wir werden seine politischen Gegner sein, aber wir bringen ihm diejenige persönliche Achtung entgegen, die man einem politischen Gegner schuldet, von dem man überzeugt ist, daß er ein ehrlicher und anständiger Mann, nicht eigensüchtige Interessen verfolgt, sondern das Wohl des Vaterlandes nach seiner Ueberzeugung und in seiner Art vertritt. Aber wir verlangen dieselbe Anerkennung vom neuen Reichskanzler auch für unsere Partei. Aufhören muß jenes traurige System persönlicher Aechtung und Verdächtigung politisch Andersdenkender; die selbstständigen Charaktere in allen Parteien ohne Unterschied haben unter diesem System gelitten, der politische Kampf ist dadurch vergiftet worden. Gleichberechtigung im politischen Leben, dasselbe Maß freier Bewegung innerhalb der Schranken des Gesetzes verlangen wir für alle politischen Parteien ohne Unterschied, auf daß wieder ein ehrlicher Wettkampf der Parteien ermöglicht werde zum Besten des Vaterlandes. Gleichberechtigung bei den Wahlen, keine Ausschließung und keine Zurücksetzung von öffentlichen Aemtern im Civildienst oder im Heeresdienst um der politischen Gesinnung halber. Auch in Steuer- und Militärangelegenheiten, im Concessionswesen, in der Vergebung von Lieferungen und Arbeiten für öffentliche Rechnung gelte bei allen Entscheidungen nach discretionärem Ermessen strenge Beobachtung des gesetzlichen Zweckes, keine Begünstigung und Zurücksetzung einer politischen Parteirichtung, welcher die in Betracht kommenden Personen angehören. Vor allem Beseitigung des Unwesens der Reptilienpresse. Wo es gilt, durch Staatsbeamte und mittelst Staatsgeldern die Regierungspolitik in der Presse zu vertreten, geschehe solches offen für Jedermann erkennbar. Die Regierung als solche hat über den Parteien zu stehen. Eine Politik, die von der Ueberzeugung großer Theile des Volkes getragen wird, findet ihre Vertretung in der Presse auch ohne jede Fälschung der öffentlichen Meinung, die dasjenige als unabhängige Stimme aus dem Publikum erscheinen läßt, was in Wahrheit nur von den Behörden ausgeht, durch Staatsgelder und unter Mißbrauch eines staatlichen Einflusses zum Lob und Preise der Regierung erkauft ist. Zum Sturz des bisherigen Regiments hat nicht am wenigsten beigetragen der zunehmende Ekel aller politischen Richtungen vor dem Unwesen der Reptilienpresse. Wer irgendwie anderer politischer Bestrebungen verdächtig erschien, war keinen Augenblick sicher davor, mittelst einer kunstreichen und auf alle Theile des In- und Auslandes sich erstreckenden Organisation der officiösen Presse in der wahrheitswidrigsten Weise persönlich geschmäht und verleumdet zu werden. Dies haben nicht nur alle politischen Parteiführer ohne Unterschied ihrer Richtung im Laufe der Zeit erfahren, solchen Kränkungen sind selbst Vertrauenspersonen des regierenden Kaisers, ja sogar dessen erlauchtes Elternpaar, der Kaiser und die Kaiserin Friedrich selbst während ihrer Regierungszeit und Leidenszeit ausgesetzt gewesen. An einen conservativen Reichskanzler, wie Herrn v. Caprivi, richten wir keine Forderungen der freisinnigen Partei. Was wir verlangen, muß gleichmäßig die Forderung aller ehrlichen und unabhängigen politischen Parteien im Staate sein, die das öffentliche Leben wieder auf diejenige Höhe erhoben zu sehen wünschen, welche nothwendig ist, um die Erfüllung der schweren Aufgaben unseres Staatswesens innerhalb der nächsten Zeit zu ermöglichen.

Deutschland.

Berlin, 20. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Bürgermeister der Stadt Fiume, von Ciotta, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, sowie dem Königlich italienischen Corvetten-Capitän Carlo Negri den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Landgerichts-Präsidenten Wetzki in

---

Nachdruck verboten.

Der polnische Wachtmeister. [11]

Eine neue Geschichte des Majors. Von **Hans Hopfen.**

Als jene fort waren, huschte wieder Lodoiska ins Zimmer und erkundigte sich, ob ihm der Besuch auch wirklich nicht geschadet habe, ob er sich nicht sehr matt fühle und was so dergleichen besorgte Fragen mehr sind.

Er verneinte jede und streckte die Arme nach ihr aus, um sie zu fassen. Wer weiß wie bald, und sie waren sich wieder unerreichbar, und vielleicht für immer!

Peter schickte die süßen Früchte der Frau Verwalterin hinüber; das Kistchen Cigarren dem Herrn Verwalter. An dem Eingemachten lag ihm wenig; die Cigarren hätte er schon gerne selber geraucht, allein Lodoiska beschwor ihn, das nicht zu thun, denn wenn er erst sein Krankenstübchen vollpaffte, würde man ihn bald ohne Gewissensbisse an die frische Luft setzen. Ueberdies erhalten kleine Geschenke gute Freundschaft.

Die Weinflasche jedoch verbarg er in seinem Bett vor Jedermanns, auch vor Lodoiska's, strengen Blicken und erlabte seinen Gaumen daran, wenn er ganz allein war. Die Schnapsbouteille droben auf dem Schranksims hatt' er vergessen.

Da tönte wieder die Schelle über der Hausthür. Der Mörtel rieselte darnach von der Wand, und die Treppenstufen schrieen nur so auf unter dem sporenklirrenden Tritt, der jetzt sie belastete. Kein Mensch innerhalb dieser vier Mauern zweifelte daran, daß das der polnische Wachtmeister war, der mit der ganzen Wucht seines fürchterlichen Grimms hier erschien, um einer Liebesidylle den Garaus zu machen.

Er trat aber nicht sofort bei dem Kranken ein, sondern dieser hörte ihn nur erst in einiger Entfernung toben. Wenn Peter auch die Worte nicht verstand, wahrscheinlich schon deshalb nicht, weil es polnische waren, so hielten die dünnen Mauern doch das Getöse derselben nicht von ihm ab. Und freundlich, wahrlich, klang das nicht.

Weiberstimmen kreischten dazwischen. Aber die Lodoiska's war nicht dabei. Sie schien zu schweigen gegen des Vaters Vorwürfe oder dem Kranken zu Liebe das silberne Stimmchen zu dämpfen; das sonst zur rechten Zeit gar laut und eindringlich zu ertönen wußte.

Es ward auf einmal ganz still. Der Wachtmeister mochte die erste Wuth ausgetobt haben und horchte vielleicht halb erschöpft den ersten Vorstellungen seiner Schwägerin.

Da klopfte es an Peters Stubenthür, und dieser sagte: „Herein!" und gleich darauf: „Gott zum Gruß, Herr Wachtmeister!"

Dann sahen sie sich beide eine Zeit lang schweigend Aug' in Auge.

Vater Bischubiak blitzte und strahlte nur so in seiner gewohnten soldatischen Eleganz, der Schnurrbart stand noch etwas steifer als sonst von den Hängebacken ab und zwischen den Knöpfen auf seiner Brust staken in gleichem Abstand vier Cigarren, die er wohl just in der ersten Beruhigung seines empörten Gemüthes der seinem Bruder überlassenen Kiste des Einjährigen entnommen hatte.

Er griff mit der Rechten einen Stuhl und stellte ihn mit solcher Energie auf seine vier Beine, daß es krachte, zwei Schritt weit von Peters Lagerstatt entfernt, gleichsam als fürchtete er, näher an demselben, seine Wuth nicht bemeistern zu können und dem Siechen mit eigenen Händen vollends den Garaus zu machen.

„Sie gestatten!" sagte er barsch und setzte sich.

„Bitte, machen Sie es sich so bequem als möglich, Herr Wachtmeister," sprach der Gefreite.

„Sehr verbunden!" antwortete jener, stemmte beide Fäuste auf die prallen Reiterschenkel, sah den Liegenden wieder fest an und kaute an seinem Grimm.

Peter war recht neugierig, was der Mann wollte, und fing unwillkürlich an zu lächeln.

„Was haben Sie zu lachen, Einjähriger?" rief der Wachtmeister. „Ich finde durchaus nichts Komisches in Ihrer Situation."

„Schreien Sie, bitte, nicht so laut," sagte der Angerufene. „Wir sind hier nicht auf dem Exercierplatz, und der Arzt hat mir Ruhe befohlen."

„Pardon!" entgegnete Bischubiak, sich auf die Versprechung besinnend, die er den Weibsleuten gegeben hatte, ehe sie ihm hier Einlaß gestatteten. „Habe schon gehört, daß Sie übel angekommen sind. Was zum Teufel mengen Sie sich in ein Geraufe mit ordinären Fuhrleuten!"

„Ich habe mich in nichts gemengt, sondern wurde meuchlings von einem Menschen über den Kopf gehauen, ohne daß ich wußte, von wem, wie und warum?"

„Und die ganze Geschichte war kein abgekartetes Manöver?" schrie Bischubiak, sich neuerdings vergessend, und sprang vom Stuhl empor.

„Ich verstehe Sie nicht," versetzte Peter gelassen. „Was soll abgekartet gewesen sein?"

„Ich habe meinem Bruder gesagt, daß er ein elender Kuppler sei, der sich durch Geld habe bestechen lassen, Sie mit meiner Tochter unter ein Dach zu bringen!" donnerte der Wachtmeister und sein Gesicht lief purpurroth an. Der Andere aber sagte kaltblütig:

„Da haben Sie Ihrem Herrn Bruder, Ihrem Fräulein Tochter und meiner Wenigkeit, drei ehrlichen Leuten, in einem Athemzuge großes Unrecht gethan."

„Dasselbe sagt mein Bruder auch, aber . . ."

Ohne den Satz zu vollenden, ließ sich der Wachtmeister wieder auf den Stuhl fallen, daß dieser in allen Fugen ächzte.

„Gar kein Aber," sprach Peter. „Ich kann jeden Eid darauf leisten, daß ich bereits ein Dutzend Stunden und länger in diesem Bett lag und noch keine Ahnung davon hatte, wo in der Welt und bei wem ich mich befände."

„Ehrenwort?"

„Auf Ehrenwort!"

„Und es ist Ihnen am Ende wohl gar unangenehm, sich hier zu befinden, was?" spöttelte der grimmige Bischubiak.

„Das habe ich nicht behauptet, Herr Wachtmeister."

„Und wie lange denken Sie denn noch in dieser angenehmen Lage, in dieser . . . gefälligen Häuslichkeit zu verbleiben, Herr . . .?"

„Das Erstere müssen Sie den Herrn Stabsarzt, das Letztere Ihren Herrn Bruder fragen, der seine Antwort wahrscheinlich von der anderen abhängig machen wird. In jedem Fall denke ich mich weder dem Dienste länger zu entziehen, noch Ihrem Herrn Bruder länger lästig zu fallen, als es für meine Gesundheit geboten sein wird."

„Sehr angenehm!" schnurrte Bischubiak in seinen Bart und dann sahen sie sich eine Weile stumm ins Gesicht, bis wieder Peter das Wort nahm:

„Es thut mir sehr leid, dem Herrn Wachtmeister nichts anbieten zu können, das der Ehre des Besuches lohnt. Nicht einmal eine Cigarre . . ."

„Damit hab' ich mich eben versorgt," antwortete Jener und wies auf die viere, die zwischen den Knöpfen über seiner Brust staken.

„Wollen Sie sich nicht eine anzünden, Herr Wachtmeister?"

„Wenn man hier rauchen darf . . ."

„Ich nicht, aber warum Sie nicht! Bitte!"

(Fortsetzung folgt.)

Graudenz den Charakter als Geheimer Ober-Justiz-Rath mit dem Range der Räthe zweiter Klasse verliehen; ferner den Gerichts-Assessor Conrad in Schneidemühl zum Staatsanwalt in Lyck und den Gerichts-Assessor Caspar in Beuthen OS. zum Staatsanwalt in Oppeln ernannt; sowie dem Ober-Amts-Physikus Dr. med. **Eugen Koller** in Hechingen den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Ihre Majestät die Königin hat dem Kaufmann **Otto Paasche**, Inhaber der Firma „F. L. Radge", das Prädicat eines Hoflieferanten, und dem Graveur R. Otto, beide zu Berlin, das Prädicat eines Hof-Graveurs Allerhöchstderselben verliehen.

Einem in Ahaus zusammengetretenen Comité ist zu Händen des Fabrikanten J. van Delden daselbst die Erlaubniß zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Ahaus über Wessum und Alstätte nach Enschede bezüglich des preußischen Staatsgebiets ertheilt worden. — Der Hilfslehrer Matern vom Schullehrer-Seminar zu Ortelsburg ist unter Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Pr.-Eylau versetzt worden. Dem Förster der Landesschule Pforta Friedrich Wilhelm Voigt zu Kösen ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden. — Der Rechtsanwalt Bokelmann in Kiel ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kiel, und der Rechtsanwalt Tilmann in Neuwied zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt a. M. mit Ausschluß der Hohenzollernschen Lande, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Neuwied, ernannt worden. (R.-A.)

* **Berlin**, 20. März. [Tages-Chronik.] **In den letzten Tagen wurde wiederholt Graf Botho Eulenburg als künftiger Minister des Innern genannt. Man erinnert sich, in welcher Weise im Jahre 1881 die Entlassung des Grafen Eulenburg herbeigeführt wurde.** Am 17. Februar 1881 wurde im Herrenhause verhandelt über das Competenzgesetz. Danach sollte die communale Aufsicht über die Landgemeinden in Gemäßheit der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, denen sich auch die Ausführungen des Herrenhauses angeschlossen hatten, dem Kreisausschuß und nicht dem Landrath zustehen. Der Minister empfahl diese Bestimmung zur Annahme. Kleist-Retzow nannte den Antrag einen Nonsens. Hiergegen polemisirte Minister Eulenburg in schärfster Weise und vertrat nochmals den Commissionsantrag. Da erhebt sich Geheimrath Rommel vom Handelsministerium und verliest ein Schreiben des Handelsministers und Minister-Präsidenten Fürsten Bismarck, worin derselbe die Annahme des Commissionsantrages im schroffen Widerspruch zum Minister des Innern als ein neues Hinderniß für die Fortbildung der begonnenen Organisation widerräth. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten gegen den Ressortminister rief eine lebhafte Bewegung hervor, und die weitere Debatte wurde vertagt. Eulenburg fuhr sofort zum Kaiser und verlangte seine Entlassung. Am 21. Februar gab Fürst Bismarck im Herrenhause eine gewundene Erklärung ab, seine Meinungsäußerung sei mißverstanden worden. Er sei durch Zufall verhindert gewesen, persönlich zu erscheinen, und habe nicht erwartet, daß die Instruction seines Regierungscommissars buchstäblich verlesen werde. Graf Eulenburg beharrte aber auf seinem Entlassungsgesuch, und alle Versuche des Kaisers und des Kronprinzen, ihn zur Zurücknahme desselben zu bewegen, blieben erfolglos.

Aus Rom wird dem Reuter'schen Bureau unterm 17. d. gemeldet: „Anfangs dieses Monats sandte der Kaiser Wilhelm durch Vermittlung des preußischen Gesandten am Vatican, Dr. v. Schlözer, dem Papst ein Schreiben, worin er ihm die Ernennung des Fürstbischofs von Breslau, Dr. Kopp, zu einem der deutschen Delegirten der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz anzeigte und erklärte, daß er auf die Unterstützung des Papstes, sowie die der katholischen Geistlichkeit zähle. Der Papst antwortete vorige Woche in einem Schreiben, worin er dem Kaiser seinen Dank für die Ernennung Dr. Kopp's ausdrückt und als Mittel zur Erzielung der gewünschten Lösung die Anwendung der christlichen Grundsätze der Sonntagsruhe und des Religionsunterrichts andeutet. Der Papst fügte hinzu, er hätte sich stets mit der socialen Frage beschäftigt, deren Lösung die Kirche zu jeder Zeit interessirt habe."

Daß der Dienst im **Reichsheere** nicht die Reichszugehörigkeit begründet, hat das Berliner Polizei-Präsidium in einem eigenthümlich liegenden Falle entschieden. Der Apotheker William S. ist als Sohn eines Holsteiners, der im Jahre 1845 in Kopenhagen ein Amt bekleidete, dort geboren, verbrachte aber seine Jugend und Lehr- wie einen Theil seiner Gehilfenzeit im Holsteinischen. Nach der Einverleibung von Schleswig-Holstein betrachtete S. sich als preußischen Staatsangehörigen, erfüllte auch im Jahre 1868 seine Dienstpflicht im Heere als Apotheker und ist alsdann ordnungsmäßig von den preußischen Militärbehörden controlirt worden. Seit einer Reihe von Jahren hat S. seinen Wohnsitz in Berlin und wurde anstandslos in sämmtliche Wählerlisten aufgenommen, bis ihm im vorigen Jahre von dem Magistrat hier aufgegeben wurde, seine Naturalisation nachzuweisen, widrigenfalls er aus den Wählerlisten gestrichen werden würde. S. wandte sich vor einigen Wochen an das Polizeipräsidium mit dem Gesuche, seine preußische Staatsangehörigkeit anzuerkennen, und nahm zur Begründung desselben u. a. Bezug auf den § 9 des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870, welcher auf seinen Fall zumindest analog angewendet werden müsse. Dieser Paragraph lautet: „Eine von der Regierung ꝛc. eines Bundesstaats vollzogene oder bestätigte Bestallung für einen in den Staatsdienst ꝛc. aufgenommenen Ausländer vertritt die Stelle der Naturalisations-Urkunde, sofern nicht ein entgegenstehender Vorbehalt in der Bestallung ausgedrückt wird." Der Eintritt zum Militär dürfte doch mindestens mit der Uebernahme eines Staats- ꝛc. Amts gleichzustellen sein. Das Polizeipräsidium hat aber gegentheilig entschieden und dem S. aufgegeben, seine Naturalisation noch besonders nachzusuchen.

* **Berlin**, 20. März. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsteher Dr. Stryck eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr. Er widmet dem verstorbenen langjährigen Stadtverordneten, späteren Magistratsmitgliede Halske ehrende Worte des Nachrufes, welche die Versammlung stehend anhört. Die gemischte Deputation zur Vorberathung und Ausführung der für den X. internationalen medicinischen Congreß zu treffenden Veranstaltungen hat sich gebildet. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der Etatsberathung. Zum Capitel XI, Verwaltungskosten, erstattet Stadtv. Dr. Langerhans Bericht. Zum Titel I (Nicht zum Personal-Besoldungs-Etat gehörige Stellen) schlägt der Ausschuß vor, folgende, bereits im vorigen Jahre gefaßte Resolution zu wiederholen: „Die Versammlung ersucht wiederholt den Magistrat, die Verhandlungen der gemischten Deputation zur Vorberathung der Frage wegen Anstellung eines städtischen Medicinalbeamten recht bald zu Ende zu führen." — Die Versammlung genehmigt die Resolution. Zum Specialetat 58, Zum Personal-Besoldungs-Etat gehörige Stellen, werden folgende Resolutionen vorgeschlagen und angenommen: 1) Die Versammlung ersucht den Magistrat, die bezüglich der Emolumentenwerthe der Beamten obwaltenden Verhältnisse möglichst nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln. 2) Die Versammlung ersucht den Magistrat, die Genehmigung zur Uebernahme besoldeter Nebenämter an die Beamten insbesondere an die Bureaubeamten nur dann zu ertheilen, wenn der betreffende Beamte noch keine derartige Beschäftigung hat und wenn er im Stande ist, die mit dem Amte verbundenen Arbeiten außerhalb der Dienststunden zu erledigen. 3) Die Versammlung ersucht den Magistrat um schleunige Vorlegung des Ortsstatuts, betreffend die Einführung des Gewerbe-Schiedsgerichts. — Ueber den Etat für die Verwaltung der Canalisationswerke und der städtischen Rieselfelder erstattet Stadtv. Vortmann Bericht. Stadtverordneter Stadthagen richtet an den Magistrat die Anfrage, ob es zur Kenntniß des Magistrats gelangt ist, daß drei Rieselwärter entlassen worden sind, welche auf dem Rieselgute Malchow beschäftigt waren, weil sie an einer socialdemokratischen Versammlung theilgenommen hatten und weil sie sich in Berlin Rechtsbeistand zu verschaffen gesucht hatten. — Stadtrath Marggraff erwidert, daß es schwer sei, auf eine solche Frage Antwort zu geben. Ihm sei nur ein Fall bekannt, er weiß aber nicht, ob das derselbe sei, auf den der Stadtv. Stadthagen Bezug nehme. Es hätten eines Tages neun Arbeiter ihren Dienst während der Dienststunden eigenmächtig verlassen. Natürlich sei dies gerügt worden. Einer von ihnen hätte gesagt, er sei von den übrigen acht Arbeitern gezwungen worden, ihnen zu folgen, von diesen übrigen acht hätten fünf um Entschuldigung gebeten. Allen acht sei gesagt worden, daß sie entlassen werden würden, wenn sie wieder ihren Dienst verließen, einerlei, ob zum Besuche einer socialdemokratischen oder einer conservativen Versammlung. — Stadtv. Stadthagen erwidert, daß er seine Nachrichten aus ganz zuverlässiger Quelle habe, auch müsse er besonders rügen, daß jene Arbeiter auf dem Gute Malchow nur 1 Mark 50 Pf. pro Tag erhielten, ein absolut unzureichender Lohn. Er beantrage daher den Specialetat „Rieselgut Malchow" wieder dem Ausschuß zur Prüfung der Arbeitslöhne zurückzugeben. — Stadtv. Meyer I meint, daß die Versammlung nicht dazu da sei, um dergleichen nicht genügend substantiirte Beschwerden eines Einzelnen breit zu treten, dazu sei der Weg auch nicht der richtige, sondern der Betreffende müsse in erster Linie sich beschwerdeführend an den Magistrat wenden. — Stadtv. Stadthagen beharrt auf seinem Antrage; wenn die gemaßregelten Arbeiter den vorgeschlagenen Weg einschlagen wollten, so könnten sie einstweilen verhungern, wenn ihnen nicht von anderer Seite Hilfe käme. — Stadtv. Dr. Hermes erwidert, daß es wohl nicht die Absicht eines Mitgliedes der Versammlung sein könne, einem Beschwerdeführer sein gutes Recht abzuschneiden oder zu beschränken, aber die vom Stadtverordneten Stadthagen mitgetheilten Thatsachen seien denn doch nicht genügend begründet, um zum Gegenstande einer Erörterung in der Stadtverordneten-Versammlung gemacht werden zu können. Die Lohnverhältnisse auf dem Rieselgute Malchow seien dem Stadtverordneten Stadthagen doch wohl kaum so gut bekannt, wie dem Magistrat, der sie nach den dortigen sonst herrschenden Arbeitslöhnen regele und gewiß nicht zu wenig zahle. Der Stadtverordnete Stadthagen thue am besten, wenn er das Recht der angeblich geschädigten Arbeiter an jener Stelle wahrnehme, wo es angebracht sei, nämlich beim Magistrat, und wenn er da kein Gehör fände, so werde die Versammlung gewiß bereit sein, ihn zu unterstützen. — Stadtv. Stadthagen: Ich kann nur wiederholen, daß ich einen Tagelohn von 1 Mark 50 Pf. für unwürdig halte. (Unruhe und Lachen.) Sie müßten nur die verkümmerten und zum Theil verkrüppelten Leute sehen, dann würden Sie eine andere Meinung bekommen, aber wenn Sie darüber noch lachen, so bekunden Sie nur, daß Sie auf dem Standpunkte stehen: Je weniger, desto besser. — Vorsteher Dr. Stryck: Diese Schlußfolgerung ist doch wohl nicht richtig und außerdem für die Versammlung beleidigend, ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. — Der Schlußantrag der Debatte wird genehmigt und der Antrag Stadthagen abgelehnt, der Etat dagegen angenommen.

[**Die geheimnißvolle Menschenfalle,**] welche bei Gelegenheit eines Brandes in der Birkenstraße in Berlin ans Tageslicht gekommen ist und die Bewohner Moabits geraume Zeit in großer Aufregung erhalten hat, beanspruchte das Hauptinteresse in der Verhandlung einer Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I. Angeklagt ist, so berichtet die „Tgl. R.", der Cigarrenhändler Johannes Bobbe, welcher in der Birkenstraße Nr. 22a in Moabit einen Laden inne hatte und am 29. September in demselben Feuer angelegt haben soll. Bei den Löschungsarbeiten machte die Feuerwehr eine Entdeckung, welche, wenn sie wirklich den düsteren Hintergrund hätte, den man ihr zu geben geneigt ist, den Angeklagten zu einem höchst verwegenen Verbrecher stempeln würde. Es handelt sich um nichts Geringeres, als daß der Angeklagte in dem Keller vor seinem Ladentisch eine sargähnliche Versenkung construirt haben soll, die mittels einer Fallthür verschlossen war. Die Bestimmung dieser Versenkung ist in geheimnißvolles Dunkel gehüllt; die Bewohner Moabits halten an dem Glauben fest, daß es sich um eine regelrechte „Menschenfalle" handelte. deren Fallthür der Angeklagte durch einen Druck auf einen Knopf öffnen konnte, um Kassenboten, Geldbriefträger und andere Sterbliche, welche vor dem Ladentisch sich befänden, bei Gelegenheit verschwinden zu lassen. Auf dem Gerichtstische liegen zwei Revolver, welche dem Angeklagten bei seiner Verhaftung abgenommen worden sind. Auf demselben Tische befindet sich ein aus Pappe hergestelltes Modell jener vermeintlichen „Menschenfalle"; das Modell besteht aus zwei Platten, welche durch einen senkrecht gehenden Schacht verbunden sind, die obere Platte enthält eine Zeichnung des Bobbe'schen Ladens. — Die äußere Erscheinung des Angeklagten macht einen ziemlich harmlosen Eindruck. Er ist ein Mann von schwächlichem Körperbau, mit eingefallenem bartlosen Gesicht, sorgsam gescheiteltem krausen Haar und zeigt sich in tadellosem, schwarzem Anzuge. Freilich ergeben die Personalien, daß diese ganz freundliche äußere Hülle eine schwarze Seele birgt. Er ist im Jahre 1852 in Berlin geboren. Mit 18 Jahren erlitt er seine erste Strafe wegen Betteln in Braunschweig, dann in Bonn eine einmonatliche Gefängnißstrafe wegen Diebstahls in zwei Fällen. In Hamburg wurde Bobbe wegen einer Reihe schwerer Diebstähle zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt, und dann ebendaselbst wegen einer im Zuchthause begangenen schweren Körperverletzung mit anderthalb Jahren Gefängniß. Nach Verbüßung dieser Strafe wandte Bobbe sich nach Berlin. Hier beging er wiederum mehrere schwere Diebstähle, die ihm abermals eine sechsjährige Zuchthausstrafe und die üblichen Nebenstrafen eintrugen. Im Jahre 1888 wurde Bobbe wieder auf freien Fuß gesetzt. Er gab auf die Fragen des Präsidenten die Vorstrafen zu, will von Bonn nach Italien gegangen sein und dies Land durchwandert haben. Ueber seinen ferneren Lebenslauf bis zur Rückkehr nach Berlin verweigert er jede Auskunft. Im Jahre 1889 heirathete er als Versicherungsagent ein Dienstmädchen, das ihm 2400 M. in die Ehe mitbrachte, und errichtete das Cigarrengeschäft in der Birkenstraße. Waaren und Möbel versicherte er bei der „Union" um 5251 M. und gab seine Thätigkeit als Agent dann vollständig auf. Bezüglich der „Menschenfalle" entwickelte sich folgendes Verhör: Präs.: Sie haben in Ihrem Laden, unmittelbar vor dem Verkaufstische, eine Fallklappe hergestellt, die an Charnieren hing und sich nach unten öffnen ließ. Die Thür bildete den Verschluß zu einem Schacht, den Sie mit großer Mühe ausgearbeitet haben müssen, denn er war etwa einen halben Meter im Quadrat und ging senkrecht über drei Meter tief hinab, die Wände hatten sie theilweise mit Brettern bekleidet. Unten schloß sich an den Canal eine seitwärts gehende sargähnliche Oeffnung an. Nun sagen Sie mal, was hatte diese ganze Einrichtung für einen Zweck? Sie müssen einräumen, daß es zu den gewagtesten Vermuthungen Veranlassung giebt. Angekl.: Herr Präsident, es ist eine ganz harmlose Einrichtung. Ich habe mir den Schacht zu meiner Bequemlichkeit gemacht, weil ich Feuerungsmaterial und leere Cigarrenkisten darin aufbewahren wollte. Präsident: Das klingt wenig wahrscheinlich. Sie hatten doch unter Ihrem Laden einen regelrechten Keller zur Verfügung, zu dem eine andere Fallthür in einer Ecke des Ladens führte? Angekl.: Das wohl, aber die Klappe war zu klein und außerdem mit Regalen derart verbaut, daß nur ein kleiner schmächtiger Mensch in gebückter Stellung Durchgang finden konnte, und wenn man mit Holz oder Kohlen beladen war, war es überhaupt nicht möglich. Präsident: Die Klappe ging ja aber nach innen auf und Sie hätten dann ja immer erst durch den eigentlichen Eingang in den Keller schlüpfen, von da in dem Schacht in die Höhe klettern und die Thür öffnen müssen. Angekl.: Es war noch nicht fertig eingerichtet. Präsident: Dann ist es aber doch auffallend, daß Sie zwei Monate, bevor der Brand bei Ihnen ausbrach, sich an Ihren Hauswirth mit der Bitte wandten, er möge Ihnen die nach Ihrem Keller führenden Fenster zudecken lassen, es wäre Ihnen unangenehm, wenn jeder Vorübergehende hineinsehen könne. Außerdem müssen Sie die immerhin bedeutende Arbeit mit großer Heimlichkeit betrieben haben, da Niemand im Hause etwas davon gemerkt hat. Angekl.: Ich wüßte nicht, daß ich mich besonders heimlich bewegt hätte. Das Verhör wurde hier vom Vertheidiger unterbrochen, welcher den Vorschlag macht, daß sowohl der Gerichtshof wie die Geschworenen und die sonst bei der Verhandlung Betheiligten sich nach der in der Nähe belegenen Birkenstraße begeben, um den „Bau" persönlich in Augenschein zu nehmen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und sämmtliche Betheiligten begaben sich nach dem Thatorte. Bobbe mußte wiederholt in den Keller hinunterklettern und die geheimnißvolle Einrichtung erklären. Er bleibt dabei, daß es sich um einen ganz harmlosen Zweck gehandelt habe. Die Kunde von dem Erscheinen der Gerichtscommission hatte sich sehr schnell verbreitet und das Haus Birkenstraße 22a wurde noch lange Zeit von einer zahlreichen Menschenmenge umlagert. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen befragt der Präsident den Angeklagten noch über Einzelheiten bezüglich der verdächtigen Klappe. Präs.: Merkwürdig ist es, daß Ihre Frau nichts davon gewußt hat. Sie bleiben also dabei, daß dieses Behältniß zur Aufnahme von Holz und Kohlen dienen sollte. Angekl: Ja wohl! Präs.: Wir haben an Ort und Stelle gesehen, daß es doch noch andere, ganz bequeme Gelegenheiten gab, Holz und Kohlen in den Keller zu befördern. Warum haben Sie übrigens ein Schlüsselloch in der Schachtthür angebracht? Angekl.: Weil ich den Raum auf alle Fälle verschließbar haben wollte. Präs.: Gegen wen denn? Von unten war ja Alles vermauert und abgegrenzt, so daß von dort Nichts genommen werden konnte. Angekl.: Ich wollte die Thür verschließbar haben, damit meiner Frau nicht einmal aus Unvorsichtigkeit ein Malheur hätte zustoßen können. Präs.: Die Herren Geschworenen werden sich durch

Kleine Chronik.

Eine altmexikanische Reliquie. Eine der interessantesten Nummern im neuen Wiener naturhistorischen Museum ist eine (unter Glas und Rahmen aufbewahrte) altmexikanische Reliquie, das Feldzeichen des Königs Montezuma, eine fächerartige Standarte aus goldig grün schillernden blauen und rothen Federn, die einen Kreisausschnitt von 120 Graden, 170 Centimeter in der größten Breite, bildet. Das Stück lag drei Jahrhunderte hindurch in der Ambraser Sammlung begraben: die Cataloge bezeichneten es anfangs als einen „mörischen Huet von langen, schweren gleißenden, grienlichten Und gulden Federn"; ein neuerer Forscher hielt es für einen indianischen „Huet", ein noch neuerer für eine indianische Schürze; in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts figurirte es der Wahrheit schon etwas näher kommend, als „hoher mexikanischer Hauptschmuck"; erst Hochstetter, als er nach der Streitart Montezumas suchte, erkannte in ihm das Palladium des von Ferdinand Cortez in den Staub geworfenen mexikanischen Reiches. Erbeutet wurde es in der Schlacht von Otumba, in jenem Verzweiflungskampf, den die Spanier am 7. Juli 1520 gegen eine dreißigfache Uebermacht zu bestehen hatten, als sie aus der Hauptstadt Mexiko abzogen und den Rückzug zu den ihnen befreundeten Eingebornen, den Tlascalanen, antraten. Im See, der Mexiko umgiebt, lagen zwei Drittel der Spanier, ihre Geschütze, das Pulver für ihre Gewehre und ihre Pferde bis auf fünf begraben, nur 468 Mann, krank oder verwundet, waren noch übrig und 20000 Mexikaner verlegten diesem Häuflein den Weg. Alles schien verloren, da erspähte Cortez den feindlichen Heerführer Cihuacatzin mit dem königlichen Feldzeichen in einer Sänfte. Nur von wenigen Tapferen begleitet, sprengte er, alles vor sich niederwerfend, auf die Sänfte Cortez' los; Cihuacatzin sank, von Degen durchbohrt, zu Boden und mit ihm das Reichspanier; die Mexikaner kehrten sich zu wilder Flucht, Cortez konnte seinen Rückzug fortsetzen und, mit neuen Streitkräften verstärkt, die Unterjochung Mexikos vollenden. Cortez schickte nun die Standarte sammt der Garderobe Montezuma's und 80000 Castellenos in Goldbarren an den Kaiser Karl V. nach Spanien; dieser schenkte die Standarte dem Papst Clemens VII. und dieser wieder überließ sie dem Erzherzog Ferdinand von Tyrol für die von ihm begründete Ambraser Sammlung. Ihre Echtheit ist von Hochstetter in einem an die Wiener Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht nachgewiesen. Hochstetter hat den theilweise schon von Motten zerfressenen Fund auch restaurirt. Die Federn der Standarte sind die Schwanzfedern des Quezali (Caborus paradiseus), die einst Guatemala den mexikanischen Königen als Tribut darbrachte; von den 500 Federn, die einen Werth von 5000 Gulden repräsentiren, waren 459 noch erhalten, die fehlenden 41 wurden neu nachgeschafft. Die blauen Bandfedern rührten vom Continga Maynama her; da aber für die Restaurirung die erforderliche Zahl von Contingabälgen nicht aufzutreiben war, mußte man 24 Bälge des Jägereisvogels zu Hilfe nehmen. Jedenfalls aber ist die Standarte in ihrer ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt und jetzt eine Glanznummer des naturhistorischen Hofmuseums.

Die Anzahl der französischen Ministerien seit dem Sturze Thiers' (Mai 1873) betrug 24. 9 unter Mac Mahon, 12 unter Grévy, 3 unter Carnot. Seit dem Februar 1879 waren folgende 15 Cabinete im Amte: ein Cabinet Waddington 10 Monate, Ferry 11 Monate, Gambetta 2½ Monate, Freycinet 5 Monate, Duclerc 5½ Monate, Fallières 1 Monat, Ferry 2 Jahre 2½ Monate, Brisson 9 Monate, de Freycinet 11 Monate, Goblet 5½ Monate, Rouvier 5½ Monate, Tirard 3½ Monate, Floquet 9½ Monate und Tirard 1 Jahr 18 Tage. Am längsten hat seit 1873 das Cabinet Ferry gelebt, nämlich vom 21. Februar 1883 bis 6. April 1885, am kürzesten das Ministerium Rochebouet 1877, nämlich nur 20 Tage.

Zur Charakteristik des Gasthofschwindels in Konstantinopel erzählt die „Köln. Ztg.": Ein Mitglied der deutschen Botschaft hatte für den Ueberbringer der kaiserlichen Geschenke, Hauptmann v. Plüskow, und seine Begleiter Wohnung genommen zum Preise von 220 Franken für den Tag — nach deutschen Begriffen ein unerhörter Preis, besonders wenn man das genannte Hotel mit einem der großen Berliner Gasthöfe vergleicht. Inzwischen hatte der Wirth Logotheti, der seine Schröpfkunst auch in dem andern sogenannten „ersten" Hotel (Angleterre) ausübt, erfahren, daß Herr v. Plüskow und seine Leute Gäste des Sultans sein würden, und sofort steigerte er seine Forderung auf 1000! sage tausend Franken für den Tag. Die deutsche Botschaft, welche einer solchen Beutelschneiderei nicht Vorschub leisten wollte, trug natürlich sofort für andere Unterkunft Sorge. Logotheti ist derselbe Ehrenmann, welcher im verflossenen Jahre dem König Milan für diesen und ein Gefolge von vier Personen, im Ganzen für fünf Zimmer und Verpflegung ohne Getränke, 600 Fr. für den Tag abnahm.

Die Eisenbahnzustände in Brasilien schildert der „Arg. Bote" folgendermaßen: Da oben in Villa Ocampa existirt eine Eisenbahn, die den wohlklingenden Namen „Primer Ferrol Carril del Chaco" führt und auf welcher der Dienst mit Gemüthsruhe und Harmlosigkeit gehandhabt wird. Das Personal, vom Stationsvorsteher abwärts, besteht nur aus Correntinern, die von einer Eisenbahn und was drum und dran hängt, nicht viel mehr Ahnung haben, als seinerzeit der Erzvater Abraham vom rauchlosen Pulver. Eine Fahrt auf dieser Bahn gehört zu den aufregendsten Genüssen, die es giebt, doch ehe es zu einer solchen kommt, muß der reisende Mensch oft eine harte Geduldsprobe bestehen. Vergegenwärtigen wir uns einmal, wie es bei der Abfahrt eines Zuges auf der Centralstation in Villa Ocampa zugehen kann. Wenn die hohe Bahnverwaltung die Abfahrtszeit Scherzes halber auf 7 Uhr Morgens angesetzt hat, geht ihr doch keiner auf den Leim; um 8 Uhr und nicht früher erscheinen die ersten Passagiere, Zutrauen erweckende Correntiner, malerisch in ihre Ponchos gehüllt, jeder mit einem mindestens 50 Ctm. langen Messer in der Leibbinde, und rauchende Correntinerinnen mit obligatem Kindersegen. Um 9 Uhr Anfang der Billetausgabe. Mit vielem Spectakel kommt eine lendenlahme Locomotive angerasselt und wird von den Correntinern gebührend bestaunt. Der Maschinist schaut bedenklich drein. Um 10 Uhr erscheint Jemand von der Administration der Colonie und bedeutet dem Zugführer, er solle noch ein wenig warten, der Herr Director wolle mitfahren; derselbe würde gleich aufstehen und sich fertig machen. Die Locomotive pfeift wehmüthig und die Passagiere warten. Um 11 Uhr kommt der Maschinist, grinst und meldet, daß die Maschine untauglich geworden sei. Reparatur dauert unbedingt eine Stunde. Die Locomotive pfeift nochmals, so gut sie kann, und das Publikum zerstreut sich einstweilen. Man munkelt bereits von Verspätung. Um 12 Uhr ist wieder Alles versammelt. Der Zug hält zur Abfahrt bereit, und die Locomotive pfeift wieder. Wer ein Billet erster Klasse gelöst, darf ein Vehikel besteigen, welches fast so schön wie eine alte Tramwaykutsche aussieht. Die mit Holzschwellen beladenen Kastenwagen sind sämmtlich zweiter Klasse und werden von den Correntinern, welche sich vorher erwartungsvoll bekreuzen, erklettert. Um 1 Uhr erscheint auch der Director und nimmt würdevoll in erster Klasse Platz. Die Locomotive pfeift triumphirend und der Zug rast mit einer Geschwindigkeit von vier Kilometer in der Stunde seinem Bestimmungsort, San Vicente am Parana Mini, entgegen. Um 2 Uhr kommt der Zug langsam zurückgefahren; der Kessel der Locomotive hält nicht genügend Dampf, und es ist auch sonst nicht alles, wie es sein sollte — enfin — es ginge wohl, aber es geht nicht. Man vereinbart die Abfahrtszeit auf den folgenden Tag 8 Uhr Morgens, und Bahnpersonal sowie Passagiere geben im Gefühle treuester Pflichterfüllung Einen nehmen, wobei sie Gott danken, daß die Geschichte noch mal so gut abgelaufen ist, denn man kann nicht wissen, was auf der nächsten Brücke passirt wäre! Wer es aber ganz eilig hat, der nimmt sich einen Extrazug, bestehend aus einer Zorra mit einem Pferd davor. Und ein solcher ist noch nicht einmal so arg theuer, für 5—6 Pesos kann man ihn haben. Die Passagiere zweiter Klasse aber, denen das Leben lieb ist, schnüren ihr Bündel und suchen durch die alt bewährte und ungefährliche Art des Zufußwanderns ihr Ziel zu erreichen, und wohl ihnen, denn sie haben das bessere Theil gewählt.

Ein bösartiger Druckfehler passirte dem Berliner „Fremdenbl.". In einem Leitartikel über den Fürsten Bismarck heißt es zum Schlusse: „Nicht nur mit Dank, sondern auch mit Bewunderung schauen sie Alle zu ihm auf und es ist ihr allseitiger Wunsch, daß er noch lange das wohlverdiente Odium (statt Otium) seines Lebens in ungetrübtem Seelenfrieden genießen möge."

den persönlichen Augenschein wohl selbst ein Bild gebildet haben, und ihnen wird es überlassen bleiben, inwieweit sie Ihre mindestens geschraubten Erklärungsgründe als zutreffend erachten wollen. — Nunmehr wendet sich das Verhör zu dem Verhalten des Angeklagten beim Brande. Es wird festgestellt, daß sein Benehmen hierbei ein auffallendes gewesen, ebenso daß der Angeklagte zu jener Zeit in arger Geldnoth sich befand. — Es beginnt sodann das Zeugenverhör. Der Hauswirth des Angeklagten, Brunnen-Baumeister Spohn, meint, eine auffällige Erscheinung spreche besonders für die Annahme einer vorsätzlichen Brandstiftung; die Klappe nämlich, welche den Schacht verschloß, war an der unteren Seite stärker angebrannt, wie an der oberen. Der Schacht selbst war etwa zur Hälfte mit Kohlen und Holzstücken angefüllt. Einen vorherrschenden Petroleumgeruch hat der Zeuge während des Brandes nicht wahrgenommen, über die Ursache des Ausbruchs vermag er ein Urtheil nicht anzugeben. — Der Zeuge Oberfeuermann Baumann war von der Feuerwehr zuerst zur Stelle; nachdem er die Thür eingeschlagen, brach eine helle Stichflamme aus dem im Laden befindlichen Schacht hervor. Es gelang leicht, das Feuer zu löschen. Als einziger Herd sei der Schacht anzusehen, aus welchem die brennenden Holzstücke entfernt werden mußten. Dieser Zeuge will einen auffallenden Petroleumgeruch wahrgenommen haben, auch ist ihm, wie dem ihn begleitenden Feuerwehrmann, der Umstand aufgefallen, daß die Klappe zu dem Schacht bei ihrem Eindringen in den Laden geöffnet war. In dem Schacht haben sie außer dem kleingemachten Holz auch zerbrochene Cigarrenkisten gefunden. — Um 3½ Uhr vertagt der Präsident die Verhandlung bis Freitag.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. März.

• **Stadtverordnetenversammlung.** In unserm Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist in den Ausführungen des Stadtverordneten Rechtsanwalts Bellier de Launay einmal die Rede von den Stadtverordneten Riemann und Meinhold. Wie im Uebrigen aus dem Bericht hervorgeht, muß es Weinhold heißen.

• **Postpacketverkehr mit den französischen Besitzungen Gabun und Kongo, sowie mit den Seychellen-Inseln.** Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 Klgr. nach den französischen Besitzungen Gabun und Kongo, sowie nach den Seychellen-Inseln versandt werden. Die vom Absender vorauszubezahlende Taxe beträgt 2 M. 80 Pf. für jedes Packet. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

g **Poesie im Polizeibureau.** Gestern wurde auf dem Königlichen Polizeipräsidium im Bureau für Fundsachen ein zierliches Briefchen abgegeben, das eine Brosche in der Form eines Vogels nebst einem Briefchen enthielt, in dem zwei Damen anonym sich als ehrliche Finderinnen des Werthstückes vorstellen. Die eine theilt in einem einleitenden Verschen mit, daß sie Bedenken gehabt habe, das Fundobject aufzuheben, aus Scheu vor amtlicher Schererei; die andere aber hat keck zugegriffen und sendet die Brosche mit folgender poetischer Erklärung:

's kommt a Vogerl gefloge,
Setzt sich nieder ins Bureau,
's hat ka Zetterl im Guschel,
Denn 's kommt halt nur so.

's hat verloren sich auf der Straßen,
Hat dort nieder sich gesetzt,
Und da ich grad' kam gange
Mir man Stieferl bald zerfetzt.

Na, da hab ichs aufgenomme,
's sah so trauri mi an,
Und so is es halt komme,
Daß a Dohl' mir hängt an.

Doch da ich selber ka Dohl' bin,
Kann nit leide, was nit mein,
Da schick' ichs halt zu Ihne,
Sollens suchen, wems sein!

• **Blinder Feuerlärm.** Donnerstag, 20. März, Nachmittags 8 Uhr 6 Min., wurde die Feuerwehr nach der Enderstraße Nr. 9 gerufen. Es brannte angeblich in einer Wohnstube im 2. Stockwerk des Vordergebäudes. Starkes Rauchen des Ofens gab Anlaß zur Meldung.

⊙ **Habelschwerdt,** 20. März. [Stichwahl.] Das Resultat der heutigen Reichstagswahl in der Stadt Habelschwerdt ist folgendes. Es erhielten in beiden Stadtbezirken zusammen: Landgerichtsrath Sperlich in Glatz (Centr.) 475 St. Rittergutsbesitzer Müller in Nieder-Altwilmsdorf (Cart.) 43 St. Schuhmachermeister Metzner in Berlin (Soc.) 93 St. Oberbürgermeister v. Forckenbeck in Berlin (dfr.) 2 St. Gasthofbesitzer Seipelt hier 1 St. Die Betheiligung an der Wahl war eine regere als am 20. Februar. Die socialdemokratischen Stimmen sind diesmal um 20 zurückgegangen.

=ch= **Oppeln,** 20. März. [Erledigung der Kreiswundarztstelle. — Freiwilligen-Examen.] Nachdem der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten dem hiesigen Kreiswundarzt Dr. Wach die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. April d. J. ertheilt hat, wird die hierdurch erledigte Stelle des Kreiswundarztes des Kreises Oppeln soeben behufs baldiger Wiederbesetzung ausgeschrieben. — Der am 19. und 20. d. M. hierselbst abgehaltenen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hatten sich 5 Examinanden unterzogen, von denen jedoch 2 wegen des ungünstigen Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen wurden; von den übrigen 3 Examinanden erwarben sich 2 die betreffende Berechtigung.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

a. **München,** 21. März. Landtag. Die Tribünen sind überfüllt und abermals Militärposten in den Couloirs aufgestellt. Die Abgeordneten waren bis auf den letzten Mann erschienen. Der Führer des Centrums gab eine Erklärung über die Haltung desselben ab und stellte den Antrag, die bisher aus politischen Gründen abgelehnten Neuforderungen des Cultusetats zur Neuberathung an den Finanzausschuß zurückzuverweisen. Die Linke ist damit einverstanden, und es ist Aussicht vorhanden, daß der Frieden wieder hergestellt wird.

k. **London,** 21. März. Die hiesigen Blätter publiciren ein angeblich aus Hofkreisen stammendes Berliner Telegramm, demzufolge Differenzen zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Grafen Waldersee entstanden seien, weil der Kaiser die Einberufung einer internationalen Conferenz plane, welche über die Abschaffung der stehenden Heere berathen solle.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. März. Der Prinz von Wales traf mit seinem Sohne, dem Prinzen Georg, heut um 10 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein; er wurde von dem Kaiser, der Kaiserin Friedrich und deren Prinzessinnen Töchtern am Bahnhofe erwartet. Der Prinz trug preußische Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens. Der Kaiser und der Prinz von Wales begrüßten sich sehr herzlich. Bei dem Eintreffen des Zuges spielte die Capelle des auf dem Bahnhofe aufgestellten 2. Garderegiments die englische Nationalhymne. Auf der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Schlosse ritt eine halbe Schwadron Kürassiere voran, dann folgte ein Wagen mit dem Kaiser und dem Prinzen von Wales, darauf ein Wagen mit dem Prinzen Leopold und dem Prinzen Georg, eine zweite halbe Schwadron Kürassiere und das englische Gefolge, dem sich auch Graf Herbert Bismarck angeschlossen hatte. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser und die Prinzen mit lebhaften Zurufen.

Berlin, 21. März. Gelegentlich einer Arbeiterversammlung in Köpenick bei Berlin ereigneten sich gestern und vorgestern Abend ernste Ruhestörungen, wobei die Gendarmerie einzuschreiten genöthigt war; zwei Gendarmen wurden schwer verletzt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind ausreichende Maßregeln getroffen.

Barmen, 21. März. In Anbetracht des Umstandes, daß nur noch 170 Gesellen die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, beschloß eine Versammlung der Riemendrehereibesitzer, die für heute angekündigte Betriebssperre nicht eintreten zu lassen.

Braunschweig, 21. März. Dem „B. T." zufolge ist der Strike auf den Gruben „Prinz Wilhelm" und „Nordschacht" nach Lohnbesserungen und Entlassung einer Anzahl fremder Arbeiter beendigt. Auf allen Braunkohlengruben herrscht Ruhe und ungestörter Betrieb.

Paris, 21. März. Die gestrige theilweise Mobilisirung der in Paris garnisonirenden Cavallerie verlief befriedigend.

Nizza, 21. März. Zu Ehren des Großfürsten Nicolaus fand gestern an Bord des „Formidable" ein Dejeuner statt, bei welchem der Großfürst auf die französische Marine toastete, während Admiral du Petit-Thouars einen Toast auf das Wohl des Großfürsten ausbrachte.

Petersburg, 21. März. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt in seinem Dementi betreffs der Nachricht eines österreichischen Blattes über die Ansammlung russischer Truppen an der afghanischen Grenze, es herrsche dort vollkommene Ruhe, und nichts lasse eine Ruhestörung befürchten. Die Nachricht sei übrigens nur eine Speculation zur Schädigung der russischen Werthe, umsomehr als sie in einer Zeit verbreitet worden wäre, als eine russische Creditoperation bevorstand.

Newyork, 21. März. Die „Newyorker Times" besprechen den Rücktritt Bismarcks, welcher in Deutschland Niemanden seines Gleichen hinterlassen hat. Am Anfang seiner Laufbahn wäre Preußen nur die fünfte europäische Macht gewesen, bei seinem Rücktritt hinterlasse er Deutschland als die erste Macht der Welt. Der „Newyorker Herold" sagt, Bismarck hinterlasse durch seine Thaten ein ewiges Monument, und es sei zu hoffen, daß Deutschland wie Amerika nie Mangel an Staatsmännern haben werde, wenn die Verhältnisse sie fordern. — Auch andere Zeitungen werden der Bedeutung Bismarcks gerecht.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 21. März. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	20. März.	21. März.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,50—16,65	16,50—16,65
Rendement Basis 88 pCt.	15,80—15,90	15,80—15,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,80—13,40	11,80—13,40
Brod-Raffinade I.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,50—27,00	26,50—27,00
Gem. Melis I.	25,50—25,75	25,50—25,75

Tendenz: Rohzucker behauptet. Raffinirte ruhig.
Termine: unverändertruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 21. März, 10 Uhr 33 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,37, Mai 12,47, Juli —,—, August 12,75, October-December 12,45. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 21. März, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 85¼, Mai 85¼, Septbr. 82½, December 78¼. — Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 10 000 Sack, von Santos — Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Hausse.

Leipzig, 21. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Terminmarkt eröffnete in schwacher Haltung, befestigte sich aber allmälig bis zur Börse. Es wurden Vormittags per Juli bis October 25 000 Klgr. zu 4,92½ und ferner je 5000 Klgr. per September und October gemacht. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 45 000 Klgr. — An der Börse und im Laufe des Nachmittags konnte sich die eingetretene Festigkeit weiter behaupten und es wurden bis Schluss noch folgende Geschäfte perfect: per April 25 000 Klgr., per Mai 5000 Klgr., per August 5000 Klgr., per September 15 000 Klgr., per October 25 000 Klgr., per November 5000 Klgr., per December 5000 Klgr., Alles zu 4,95. Man schliesst in ziemlich fester Stimmung und scheint zu 4,95 weiter Käufer zu sein.

—ck.— **Wolle.** Berlin, 20. März. Im Gegensatze zu den Vorwochen ist es letzthin auf unseren Lägern ziemlich lebhaft zugegangen, indem seitens der inländischen Kundschaft regere Kauflust an den Tag gelegt wurde. Meist waren es Lausitzer Fabrikanten, welche sowohl in Rückenwäschen wie in Schmutzwollen grössere Posten erwarben und dadurch den ohnehin nicht beträchtlichen Lagerbestand weiter verringerten. Ungewaschene Wollen dürften in einem Quantum von ca. 1200 Centnern hauptsächlich für Forst genommen sein. Bemerkenswerth ist, dass die Zufuhren von Schmutzwollen beständig zunehmen und, im Gegensatz zu früheren Jahren, jetzt selbst nach dem erwähnten Abzug eine gute Auswahl bieten. Preise sind unverändert fest geblieben, scheinen aber denen des überseeischen Products gegenüber zu Gunsten der Käufer zu liegen, indem das deutsche Product sich für die Fabrikanten ausgiebiger erweist, wie die Consumenten sich immer mehr und mehr überzeugen.

• **Wolle.** Warschau, 18. März. Nachdem der Wollhandel am hiesigen Platz seit Anfang dieses Jahres einen recht schleppenden Verlauf und sehr geringe Umsätze zu verzeichnen hatte, war derselbe während der beiden letzten Wochen etwas belebter und kamen einige grössere Verkäufe zu Stande. Wir wollen jedoch nicht unerwähnt lassen, dass die jetzigen Preise mindestens einen Preisabschlag von poln. Thaler 3—5 pro Centner gegen letzten Wollmarkt aufweisen. Von den besseren Dominalwollen entnahm ein Tomaszower Fabrikant ca. 350 Ctr. zu 80 Thlr., ferner ein Zgierzer und Lodzer Fabrikant mehrere hundert Centner feinere Tuchwolle zu poln. Thlr. 90—93 pro Centner. Von litthauischer Wolle kaufte ein Berliner Händler circa 500 Stein zu Rbl. 5; auch von russischer Peregon-Wolle erwarb eine Bialystoker Firma ca. 500 Pud zu Rbl. 2 unter letztem Wollmarktspreise. Nach den erwähnten Verkäufen beträgt das hiesige Lager noch ca. 12 000 Pud gegen 8000 Pud im Vorjahr. Das Contractgeschäft bleibt äusserst still. Producenten beharren auf hohen Forderungen, während Händler und Fabrikanten, die im Allgemeinen wenig Unternehmungslust zeigen, erheblich billigere Gebote machen. (B.- u. H.-Z.)

♃ **Breslau,** 21. März. [Von der Börse.] Die Börse begann heute den Verkehr in guter Haltung. Da aus Wien gleichfalls höhere Notizen eintrafen, so vermochte sich die freundliche Tendenz gleichmässig auf Montanwerthe, sowie auf österr. Credit und ungarische Renten zu erstrecken. Später wurde die Haltung aber schwächer, als ein Gerücht in Umlauf kam, nach welchem die fiskalischen Kohlengruben in Oberschlesien abgelehnt hätten, einer von den dortigen Kohleninteressenten geplanten Kohlenconvention beizutreten. Zunächst gingen in Folge dessen Bergwerkspapiere ziemlich bedeutend zurück. Laurahütteactien büssten gegen den Anfangscours 3½%, Donnersmarckhütte 2½% ein, während Bedarfsactien mit einem Abschlag von 1¼% davonkamen. Auch österr. Werthe, ungar. Renten und Rubelnoten folgten schliesslich der fallenden Tendenz, so dass das Ende die niedrigsten Course des Tages aufweist. Heimische Banken sehr still. Geschäft unbedeutend.

Per ult. März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 170¼—169 bez., Ungar. Goldrente 86⅝—¼ bez., Ungar. Papierrente 83⅝—⅜ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 151—¼—147⅞—148¼ bez., Donnersmarckhütte 84½—82¼—½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 105¾—104¼—⅝ bez., Russ. 1880er Anleihe 93⅜ bez., Orient-Anleihe II 68¼ bez., Russ. Valuta 220¼—220 bez., Türken 18—18⅛ bez., Egypter 94½ bez., Italiener 91½ Gd., Türk. Loose 78½ Gd., Schles. Bankverein 125¾—½ bez., Bresl. Discontobank 109 bez., Bresl. Wechslerbank 107 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 169. 90. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Fest.

Berlin, 21. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 169. —. Staatsbahn 93. 80. Lombarden 53, 50. Italiener 91. 60. Laurahütte 148, 90. Russ. Noten 220. 25. 4% Ungar. Goldrente 86 20. Orient-Anleihe II 68. 20. Mainzer 121, 70. Disconto-Commandit 231. 20. Türken 18, —. Türk. Loose 79. 20. Ruhig.

Wien, 21. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 50. Marknoten 58. 57. 4% ungar. Goldrente 101. 60. Fest.

Wien, 21. März, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 219, 25. Lombarden 125, —. Galizier 193, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 57. 4% Ungar. Goldrente 101, 40, do. Papierrente 98, 20. Elbthalbahn 217, 50. — Fest.

Frankfurt a. M., 21. März. Mittags. Credit-Actien 262, 62, Staatsbahn 186, 37. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 86, 40. Egypter 94, 30. Laura 149, 20. Schwächer.

Paris, 21. März. 3% Rente — —, Neueste Anleihe 1877 —, —. Foncier —, —. Staatsbahn —. —, Lombarden —. —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —. —.

London, 21. März. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, —. Egypter 94, 03. Regnerisch.

Wien, 21. März. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Credit-Actien	309 25	309 75	Marknoten	58 57	58 62
St.-Eis.-A.-Cert.	218 50	219 25	4% ung. Goldrente	101 15	101 10
Lomb. Eisenb.	124 —	124 25	Silberrente	86 90	87 20
Galizier	192 50	193 —	London	119 60	119 40
Napoleonsd'or	9 46	9 45	Ungar. Papierrente	97 75	98 05

Cours-Blatt.

Breslau, 21. März 1890.

Berlin, 21. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	20.	21.
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 10	82 50
Gotthardt-Bahn ult.	166 10	167 —
Lübeck-Büchen	175 90	176 90
Mainz-Ludwigshaf.	121 70	121 50
Mecklenburger	168 20	168 20
Mittelmeerbahn ult.	105 60	105 20
Warschau-Wien ult.	193 50	194 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 —	57 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	109 50	109 20
do. Wechslerbank	107 20	106 80
Deutsche Bank	167 90	168 —
Disc.-Command. ult.	231 70	231 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 40	169 50
Schles. Bankverein	125 40	125 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	143 50	143 50
Bismarckhütte	213 —	213 50
Bochum Gussstahl. ult.	185 50	187 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	167 —	167 50
do. Pferdebahn	142 60	142 50
do. verein. Oelfabr.	91 —	91 —
Donnersmarckh. ult.	83 —	82 90
Dortm. Union St.-Pr.	95 70	95 90
Erdmannsdrf. Spinn.	99 10	99 70
Fraust. Zuckerfabrik	157 —	151 —
Giesel Cement	130 —	129 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	162 20	167 70
Hofm. Waggonfabrik	170 10	170 10
Kattowitz. Bergb.-A.	138 —	138 20
Kramsta Leinen-Ind.	141 —	140 70
Laurahütte	149 —	149 50
NobelDyn. Tr.-C. ult.	151 50	151 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	103 20	104 20
do. Eisen-Ind.	187 —	188 70
do. Portl.-Cem.	126 70	126 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 10	115 40
Redenhütte St.-Pr.	117 50	118 50
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	— —	159 75
do. Dampf.-Comp.	120 —	119 75
do. Feuerversich.	2040 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	182 —	183 —
do. St.-Pr.-A.	182 —	183 —
Tarnowitzer Act.	23 50	23 —
do. St.-Pr.	92 —	99 —

Inländische Fonds.

Cours vom	20.	21.
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 70
do. do. 3½%	100 90	101 30
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
do. do. 3½%	98 70	99 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 80
do. 3½% dto.	100 90	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	— —	— —
do 3½% St.-Schldsch	99 50	99 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 50	99 20
do. Rentenbriefe	103 70	103 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	99 50
do. 4½% 1879	101 —	101 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 50	101 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 20	94 50
Italienische Rente	91 60	91 90
do. Eisenb.-Oblig.	56 90	57 —
Mexikaner	95 20	95 30
Oest. 4% Goldrente	93 60	93 80
do. 4⅕% Papierr.	73 70	74 30
do. 4⅕% Silberr.	74 —	74 40
do. 1860er Loose	118 90	119 10
Poln. 5% Pfandbr.	65 60	65 80
do. Liqu.-Pfandbr.	60 50	60 90
Rum. 5% Staats-Obl.	97 —	97 —
do. 6% do. do.	102 90	102 70
Russ. 1880er Anleihe	93 30	93 30
do. 1883er do.	111 40	— —
do. 1889er do.	93 90	93 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 50	98 50
do. Orient-Anl. II.	68 20	68 10
Serb. amort. Rente	82 70	82 70
Türkische Anleihe	17 90	18 —
do. Loose	78 —	78 80
do. Tabaks-Actien	119 —	120 20
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 30
do. Papierrente	83 20	83 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 10	170 65
Russ. Bankn. 100 SR.	221 20	220 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 75	170 45
do. 100 Fl. 2 M.	169 85	169 95
Warschau 100 SR 8 T.	220 25	219 80

Privat-Discont 3⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 21. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matter.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Berl. Handelsges. ult.	172 25	171 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 —	89 75
Disc.-Command. ult.	231 87	231 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	96 25	95 87
Oesterr. Credit. ult.	169 37	169 12	Franzosen ult.	93 87	93 75
Laurahütte ult.	150 37	148 25	Galizier ult.	82 50	82 50
Warschau-Wien ult.	193 50	193 75	Italiener ult.	91 62	91 50
Harpener ult.	220 50	216 —	Lombarden ult.	53 12	53 50
Lübeck-Büchen ult.	176 37	176 75	Türkenloose ult.	78 —	79 —
Dresdener Bank. ult.	155 50	154 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	121 87	121 50
Hibernia ult.	189 25	188 50	Russ. Banknoten ult.	220 25	220 12
Dux-Bodenbach ult.	208 —	206 —	Ungar. Goldrente ult.	86 25	86 12
Gelsenkirchen ult.	179 50	178 —	Marienb.-Mlawka ult.	59 37	59 12

Producten-Börse.

Berlin, 21. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 194, 75. Juni-Juli 194. 75. Roggen April-Mai 172, —. Juni-Juli 168. —. Rüböl April-Mai 68, —, Septbr.-Oct. 57. 20, Spiritus 70er April-Mai 34. 20, August-Septbr. 35. 50. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai 163. 50.

Berlin, 21. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Gedrückt.			Rüböl pr. 100 Kgr Flau.		
April-Mai	195 —	193 50	März	69 60	68 50
Juni-Juli	195 —	194 50	April-Mai	68 70	67 60
Septbr.-October	184 25	184 —	Septbr.-October	57 40	56 50
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
April-Mai	171 75	171 —	Loco 70er	34 60	34 50
Juni-Juli	167 75	166 75	April-Mai 70er	34 20	34 10
Septbr.-October	157 50	156 75	Juni-Juli 70er	34 70	34 60
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	35 60	35 50
April-Mai	163 75	163 25	Loco 50er	54 10	54 20
Septbr.-October	145 50	145 —			

Stettin, 21. März. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
April-Mai	187 50	187 50	März	69 —	68 50
Juni-Juli	190 —	189 50	April-Mai	68 50	68 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	166 50	166 50	Loco 50er	54 —	53 80
Juni-Juli	166 —	165 —	Loco 70er	34 50	34 30
Petroleum loco	11 90	11 90	April-Mai 70er	34 50	34 40
			August-Sept. 70er	35 50	35 20

Ratibor, 20. März. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war ziemlich besucht, die Zufuhr von Getreide sehr gering, da ausserhalb der Stadt aufgekauft wird. Es wurde gezahlt: Weizen 17,50—18,40 M., Roggen 16,50—16,85 M., Gerste 14,50 bis 16,80 M., Hafer 13,00—16,40 M. Alles per 100 Klgr.

Glasgow, 21. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 51, 2.

* **Petersburger Banken.** Die Discontobank zahlt für 1889 47½ Rbl., die Internationale Bank 37—37½ Rbl. Dividende.

* **Königin Marienhütte.** In der Aufsichtsrathssitzung am 19. d. M. wurde Bericht über das Geschäftsjahr 1889 erstattet und die vorgelegte Bilanz festgestellt Letztere ergiebt einen Gewinn von 690 000 Mark, d. h. ca. 350 000 M. mehr als im Vorjahre. Von demselben soll nach Absetzung von 10 pCt. zum Reservefonds und den üblichen Tantièmen 5 pCt. Dividende auf das Actiencapital von 6 Millionen Mark mit 300 000 M. zur Vertheilung an die Actionäre der Generalversammlung vorgeschlagen werden.

Wien, 20. März. Die Bilanz der **Unionbank** für 1889 weist einen Nettogewinn von 1 500 846 Fl. auf. Der Verwaltungsrath schlägt die Vertheilung einer Dividende von 8½ pCt. oder 17 Fl. per Actie, sowie die Zuweisung von 148 097 Fl. zum Reservefond vor; ferner sollen 74 048 Fl. Tantième vertheilt, 20 000 Fl. dem Pensionsfond zugewiesen und 238 699 Fl. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abgewickelt und nicht verrechnet erscheint der Gewinn aus realisirten 10 Millionen Hypothekenloosen, 6000 Stück Telegraphen-Actien, aus der 8 Millionen-Convertirung der Vaterländischen Sparkasse, ferner der Theilgewinn von der internationalen Elektricitäts-Gesellschaft und der Kaschau-Oderberger Conversion, was insgesammt einen Gewinn von ca. 800 000 Fl. repräsentirt.

* **Finanzielles aus Oesterreich.** Der Finanzminister hat der „Voss. Ztg." zufolge die Convertirungs-Operation der Elisabeth-Obligationen an die Bankgruppe Rothschild-Bodencreditanstalt übertragen.

* **Die Berechtigungsscheine und die Neucontingentirung der Brennereien.** Es ist von Brennereibesitzern in Anlass der zum 1. October d. J. bevorstehenden Neucontingentirung der Brennereien mehrfach die Anfrage an die Steuerbehörden ergangen, ob diejenigen Brennereien, welche ihr jetziges Contingent anstatt solches als fünfziger Spiritus (d. h. mit 50 Pf. Verbrauchsabgabe für einen Liter reinen Alkohols zu besteuernden Spiritus) abfertigen zu lassen, als siebenziger Spiritus unter Beantragung von Berechtigungsscheinen über dieselbe Menge zur Versteuerung oder Versendung declariren, nicht demnächst auch mit einem entsprechend niedrigeren Contingent bedacht würden. Diese Anfrage ist, wie der „Hannoversche Courier" schreibt, unbedingt zu verneinen. Denn in Wirklichkeit wird der Spiritus, welcher als siebenziger mit Berechtigungsscheinen abgefertigt wird, nur mit 50 Pf. Verbrauchsabgabe für das Liter reinen Alkohols belegt. Ueber die Differenz zwischen 50 und 70 Pf., also über 20 Pf. Verbrauchsabgabe für das Liter reinen Alkohols oder über 20 M. für jedes Hektoliter erhält ja der Brennereibesitzer einen Berechtigungsschein, den er sofort an der Börse veräussern kann, jedoch wird die auf diese Weise als siebenziger Spiritus behandelte Menge im Contobuche des Brennereibesitzers als fünfziger Spiritus, also von seinem Contingentsquantum abgeschrieben. Deshalb sind die Berechtigungsscheine nur als eine andere, und zwar als eine erleichternde Form der Abfertigung anzusehen; sie influiren die Rechte der Brennereibesitzer in Bezug auf die bei der bevorstehenden Neucontingentirung zu beanspruchende Contingentsmenge, welche zu dem niedrigeren Verbrauchsabgabensatze von 50 Pf. herzustellen ist, in keiner Weise.

* **Zahlungseinstellung in Tiflis.** Wie die „Nordd. Tel.-Ag." meldet, haben die in Tiflis mit Manufacturwaaren handelnden Brüder Bogdanow, Armenier aus Schuscha, ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva belaufen sich auf 400 000 Rbl.

Litterarisches.

Allgemeine Musik-Zeitung. Wochenschrift für die Reform des Musiklebens der Gegenwart. Redaction und Verlag: Otto Lessmann, Charlottenburg. — Die uns vorliegende Nr. 10 des 17. Jahrgangs enthält u. A. einen lesenswerthen Artikel über die Gründung einer zweiten Oper in Berlin. Der Verfasser, Alfred Holzbock berechnet die Gesammtunkosten pro Monat mit 62 450 Mark. Das Unternehmen würde demnach bei einer Durchschnittseinnahme von täglich 2300 M., wie sie beispielsweise im „Deutschen Theater" und im „Lessing-Theater" erzielt wird, ein sehr lucratives sein. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Eintrittspreise möglichst niedrig bemessen werden, ein Parquetplatz dürfte nicht mehr als 3 Mark kosten. Die Hauptaufgabe des neuen Instituts müßte in der Pflege der Spieloper und der feinen komischen Oper bestehen.

Vorträge und Vereine.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Der V. Local-Verband zählte nach dem in der Generalversammlung erstatteten Geschäftsbericht am Schlusse des vergangenen Jahres 174 Mitglieder mit 778 M. Jahresbeitrag. In 31 Comitésitzungen kamen 556 Bittgesuche zur Berathung, von denen 437 genehmigt, 91 abgelehnt und 15 dem Haupt-Vorstande zu weiterer Veranlassung übersandt, während 13 als unerledigt auf das Jahr 1890 übernommen wurden. An baaren Unterstützungen sind 194 M., an laufenden 1361 M. gezahlt worden, während für Naturalien der Betrag von 378,90 M. aufgewendet worden ist, wofür 706 Brote und 102 Hektoliter Kohlen zur Vertheilung kamen. Außerdem sind noch zu Weihnachten 60 Hektoliter Kohlen, welche vom Central-Vorstande überwiesen worden, an Bedürftige des Vereinsbezirks zur Vertheilung gelangt. Von Seiten des Frauenvereins sind an 2 arme Wöchnerinnen kräftige Fleischsuppen verabreicht worden. An dem im V. Local-Verbande bestehenden Miethssparvereine betheiligten sich im verflossenen Jahre 14 Personen mit einem jährlichen Miethsbetrage von 1285,72 M., auf welchen insgesammt 64,49 M. Miethsprämien gezahlt wurden. Hierzu sei bemerkt, daß die Miethesparer ihre Miethsbeträge in wöchentlichen Raten an die dazu bestimmten Pfleger zahlen, welch' letztere alsdann am Schlusse jeden Monats die Miethe an die betreffenden Hausbesitzer abführen. Der Vortheil, welchen die Betheiligten haben, besteht aber nicht nur darin, daß sie die Miethe in kleinen Beträgen sammeln können, sondern sie erhalten auch noch aus den Zinsen eines dem V. Local-Verbande von dem früheren Vorsitzenden Geh. Justizrath v. Reiche zugewendeten Vermächtnisses einen Zuschuß von 5 pCt. ihrer eingezahlten Beträge, so daß sich der Miethsbetrag für ihre Wohnungen noch wesentlich verringert. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren: Seydel (Vorsitzender), Rückert (stellvertretender Vorsitzender), Differt (Schriftführer), Sempert (Kassirer), Friedrich, Karauschke, Klebe, Meißner und Rüster wiedergewählt.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** In der Generalversammlung des 8. Local-Verbandes erstattete der Vorsitzende, Kaufmann Berger, den Geschäftsbericht für 1889. Hiernach gingen 929 Unterstützungsgesuche (gegen 858 im Vorjahre) ein, von denen 728 berücksichtigt wurden In 170 Fällen konnte die Bedürftigkeit nicht constatirt werden, oder es lagen Verhältnisse vor, welche ein Eingreifen des Vereins nicht zuließen. An die zuständigen Local-Comités wurden 7 Gesuche überwiesen. In 8 Fällen wurde der städt. Armendirection Gewährung oder Erhöhung des Almosens empfohlen. In 5 Fällen erfolgte die Auslösung versetzter Betten, Kleidungsstücke ꝛc., um einer falschen Verwendung des Geldes vorzubeugen. 15 Gesuche wurden dem Kleiderdepot des Vereins zur Berücksichtigung empfohlen, während 9 weitere Familien zur außerordentlichen Unterstützung dem Central-Vorstande in Vorschlag gebracht wurden. Die baaren Unterstützungen betrugen in 597 Fällen zusammen 2037 Mark, die laufenden Unterstützungen 466 Mark und die Unterstützungen in Naturalien (in 131 Fällen) 424 Mark. Außerdem sind an Weihnachten 100 Hectoliter Kohlen, welche vom Central-Comité überwiesen worden, an 98 bedürftige Familien vertheilt. Die Zahl der Mitglieder des 8. Verbandes ist von 245 mit einem Jahresbeitrage von 1140,40 M. leider auf 236 mit einem Jahresbeitrage von 1106,40 M. zurückgegangen. Der Einnahme von 3116 M. stand im vergangenen Jahre eine Ausgabe von 3107,47 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 8,53 M. verblieb. Nachdem dem Kassirer, Kaufmann Holland, Entlastung ertheilt und einige zum Geschäftsbericht gestellte Fragen beantwortet worden, wurden in den Vorstand gewählt: Kaufmann Berger (Vorsitzender), Kaufmann Holland (Kassirer), Steuererheber Brandt (Schriftführer), Dr. med. Croce, Bäckermeister Zimmermann, Particulier Rangnick, cand. med. Pietsch, Steuererheber Jacob, Kaufmann Altmann und Schornsteinfegermeister Schenk.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ **Ostrowo,** 20. März. [Vor der hiesigen Strafkammer] begann am 17. März der Proceß gegen den Rechtsanwalt und Notar Richard Beinert aus Kempen. Derselbe ist ist einer Reihe von Fällen der Unterschlagung und des Betruges und außerdem des einfachen Bankerotts angeklagt. Die Unterschlagungen bezw. Betrügereien sind sehr bedeutend. Heute verurtheilte ihn die Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe, einschließlich der gegen ihn im October 1889 bereits erkannten 3½jährigen Gefängnißstrafe. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Gefängniß beantragt. Die in einem Falle mitangeklagten Kaufleute Pacyna und Banachowicz wurden freigesprochen.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Eine durch Verschulden eines Anderen körperlich verletzte Ehefrau, welche in der Hauswirthschaft und in der Oeconomie ihres Mannes thätig ist, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 17. December 1889 einen Schadensersatz wegen Beeinträchtigung ihrer Arbeitsfähigkeit beanspruchen, wenn zu ihrer Vertretung in der Wirthschaft ein Ersatz gegen Entgelt geschaffen werden mußte.

A. Hat ein Bankier den ihm von seinen Committenten zutheil gewordenen Auftrag, für ihn Börsenpapiere zu kaufen und in Verwahrung zu nehmen, thatsächlich weder durch Ankauf von einem Dritten, noch durch Eintritt als Selbstcontrahent ausgeführt, trotzdem aber den Committenten in den Glauben versetzt, daß der Auftrag ausgeführt worden sei, so braucht nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 21. December 1889 der Committent das Geschäft überhaupt nicht gelten zu lassen, selbst wenn sein Bankier **in Wirklichkeit jederzeit bereit und im Stande war, die Effecten zu kaufen und zu liefern.**

A. **Nach § 210 Abs. 3 des Handelsgesetzbuchs ist in der Anmeldung der Gründung einer Actiengesellschaft behufs Eintragung in das Handelsregister die Erklärung abzugeben, daß auf jede Actie, soweit nicht andere als durch Baarzahlung zu leistende Einlagen gemacht sind, der eingeforderte Betrag baar eingezahlt und im Besitze des Vorstandes sei.** In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Civilsenat, durch Urtheil vom 9. November 1889 ausgesprochen: „Das Gesetz fordert für eine wirksame Einzahlung im Art. 210 Abs. 3 HGB. nicht die unmittelbare Einhändigung an den Vorstand. Es genügt vielmehr die Einhändigung an einen Dritten, der sich verpflichtet, sie zur Verfügung des Vorstandes der Actiengesellschaft zu halten, wenn dies mit Einwilligung des Vorstandes geschieht. Auch alsdann ist der Baarbetrag im Besitze des Vorstandes (vgl. S. 9 und 10 des Berichts der Reichstagscommission zur Berathung des Entwurfs z. Ges. vom 18. Juli 1884). Dies muß gerade dann als besonders geeignet erachtet werden, wenn eine Person des Vorstandes der errichteten Actiengesellschaft der Einzahlende ist und der Verdacht von bloßen Scheinoperationen bei einer Zahlung, die diese an sich selbst leisten müßte, vermieden werden soll."

A. **Das reine Differenzgeschäft** erzeugt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilf., vom 19. März 1889 im Geltungsbereich des gemeinen Rechts weder eine klagbare noch eine natürliche Verpflichtung, es ist **gänzlich rechtsunwirksam.** Einer Klage aus einem anerkannten Contocorrentsaldo kann demnach der Einwand, daß es sich um reine Differenzgeschäfte handle, wirksam entgegengesetzt werden.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Mathilde v. Eickstedt** mit Herrn Hauptmann und Comp.-Chef **Fritz v. Scheliha,** Gieraltowitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Frhrn. **R. v. Engelhardt,** Wilkowiszky. Herrn Lieut. und Adjutant **von Hartrott,** Frankfurt a. O. Herrn Regier.-Rath **Grosse,** Oppeln.

Gestorben: Herr Pfarrer **Oscar Weber,** Rostarschewo. Frau Polizei-Hauptm. **Therese Denzel,** geb. **Protzen,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Möring, Rtgbs., n. Gem., Dahlheim.
Hergersberg, Kfm., Leipzig.
Lammering, Kfm., Schütthof.
Hagelstein, Kfm., Hamburg.
Sippach, Kfm., Eisenberg.
Martin, Kfm., Dresden.
Hönisch, Kfm., Darmstadt.
Thieme, Kfm., Prag.
Ansorge, Kfm., Osnabrück.
Hübner, Kfm., Posen.
Fabich, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Frhr. von Reibnitz, Rtgbs., Lohnau.
Böhmker, Direct., Görlitz.
Frau Capitänlieut. Dubois n. Begl., Leubus.
Rappaport, Kfm., u. Frau, Lodz.
Kahn, Kfm., Frankfurt.
Müllenbach, Kfm., Höhe.
Exner, Kfm., Saargemünd.
Haumann, Kfm., Plauen.
Heidrich, Kfm., Neustadt.
v. Deventor, Kfm., Schüttorp.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Graf Plater, Rgutsbes., Prochy.
v. Malezewski, Rgutsbes., Prov. Posen.
Lieut. Blomeyer, Rgutsbes., Kl.-Schnellendorf.
Strauß, Professor, Belgien.
Guttma, Fabrikant, Berlin.
Kersten, Avant. i. 6. Feld-Art.-Regt., Schweidnitz.
Stein, Kfm., Berlin.
Schultze, Kfm., Leipzig.
Schotte, Stud., Dresden.
Clarmbach, Ing., Berlin.
Ebeling, Bernburg.
Fabrizio, Gutsbes., Mailand.
Bleicher, Kfm., Gößnitz.
Tilly, Kfm., Bielefeld.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Dr. Schoh, Rgutsbes., Jauer.
Erdmann, Kfm., Berlin.
Anders, Kfm., Berlin.
Leon, Kfm., Berlin.
Zahn, Kfm., Leipzig.
Wolf, Kfm., Dresden.
Kretzschmar, Fabrikant, Dresden.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. März 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Nachgebend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,50 G	101,40 bz
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	106,50 G	106.50 bz
do. do.	3½	100,70à75 bzG	101,10 bz
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,50à40 bz	105,75 bz
do. do.	3½	100,75 bzG	101,10 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	99,50 G	99,00 G
Prss.Pr.-Anl.55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,50 B	99,50 B
do. Lit. A....	3½	99,20 bzG	99,30à35à30 bz
do. Rusticale.	3½	99,20 bzG	99,30à35à30 bz
do. Lit. C....	3½	99.20 bzG	99,30à35à30 bz
do. Lit. D....	3½	99,20 bzG	99,30à35à30 bz
do. altl.	4	101,10 B	101,00 B
do. Lit. A....	4	101,10 B	101,00 B
do. neue.....	4	101,10 B	101,00 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,10 B	101,00 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,70 B	101,50 bz
do. do.	3½	99,30 bz	99à8,90 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,70 B	103,50 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	99,50 B	99,10 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	98,10 B	98,00 bzG
do. Serie II.	3½	98,10 B	98,00 bzG
do. do.	4	101,25 B	101,25 B
do. rz. à 110	4½	110,50 B	110,40 B
do. rz. à 100	5	103,10 B	103,10 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./4. 1890).

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest. Brsl.Schwd.Frb. Lit. H.	4	100,25 G	100,85 bz
dto. dto. v.76.	4	100,25 G	100,85 bz
OS.Eis.-Pr. Lit.F	4	100,25 G	100.85 bz
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgest. OS.Eisb.-Pr.L.H	4	100,25 G	100,85 bz
dto. dto. v. 79.	4½	100,25 G	100,85 G
R.-O.-E.-Pr.S.II.	4	100,25 G	100,85 bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegebene Dividenden 1888.1889.

	1888	1889	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	121,75 G	121,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	94,50 B	95,00 B
Griechisch. Anl.	5	—	90,00 B
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente.	5	91,25 G	91.70 B
do.Eisenb.-Obl.	3	56,50 bz	57,00 B kl. 7,10 bz
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	95,00 G	95,75 B
Oest.Gold-Rente	4	93,70 B	93,90 B
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73.70à90 bz	74,25à3,85 bz
do. do. A/O.	4⅕	73,70 bz	—
do. Loose 1860	5	120,25 B	—
Poln. Pfandbr.	5	65,90 bz	66,05 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	60,90 B bzB	61.00 B
Rum. am. Rente	4	85,00 G kl.5,90	85,50 B
do. do. do.	5	97,30à35 bz	97,10 bz
do. do. kleine	—	97,75 bz	—
do. Staats-Obl.	6	103,25 ebz	103,00 bz
Russ.1880er Anl.	4	93,50 B	93,50 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	68,00 B	68,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,95 bz	18.00 bz
do.400Fr.-Loose	fr	78.25 G	78,50 G
Ung.Gold-Rente	4	85,65 G	—
do. do. kleine	—	—	—
Ung.Gold-Rente	4½	100,00 bzG zq00	99,90à85 bz
do. Pap.-Rente	5	82.60B500er83.	84,00 bzB

Bank-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	110,00 bz	109,00 bzG
do. Wechslerb.	6	7	107,00 G	107,00 G
D. Reichsb.*)..	5⅖	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	125,00 bz	125,75 bzB
do. Bodencred.	6	6	122,50 B	122,25 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,00 B	130.00 B
do. Strassenb.	7	6	143,00 G	143,00 G bzB
do. Wagenb.-G.	9	12	167,00 G	167,00 G
Donnersmrckh.	3	4	82,50 bzG	84,50 à 3,50
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow.Brgb.A.	—	—	137,00 bz bzG	— bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	103.25 à 4,50	105,75 à 5,00
do.Eis.-Ind.A.-G	—	14	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	126,00 bzG	127.25 B
Oppeln. Cement	6	7	115,50 B	116,50 B
Schles. C.Giesel	12	10	129,00 bz	129,00 B
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	119,00 bz
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p.St. 2060 B	p.St. 2060 B
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	118,50 B	116,50 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	7⅔	—	140,00 bzG	140,50 G
do. Cem.Grosch.	18½	14½	—	161,00 B
do. Zinkh.-Act.	9	—	184,00 G	182,50 G
do. do. St.-Pr.	9	—	184,00 G	182,50 G
Siles.(V.ch.Fab)	7	8	137,00 B bz	137,00 B B
Laurahütte	6½	—	145,75 à 7,75	151à49,75 bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	91,00 bz	91.00 G

Wechsel-Course vom 21. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,85 B
do. do.	2½	2 M.	167,80 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,35 bz
do. do.	4	3 M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,75 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	219,50 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,60 B
do. do.	4	2 M.	169,60 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl. ..	170.90 bz	170.75 bz
Russ. Bankn. 100 SR	220,70 bzB	220.15 bz

Breslau, 21. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waar. höchst M	₰	gering. Waar. niedr. M	₰
Weizen, weiss	18	90	18	70	18	30	17	90	17	30	16	80
Weizen, gelb	18	80	18	50	18	20	17	80	17	20	16	70
Roggen	17	10	16	90	16	70	16	40	16	20	16	—
Gerste	18	—	17	30	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare. M	₰
Raps	28	40	26	40	24	90
Winterrübsen ...	28	—	26	40	24	80
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	75	20	50	18	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 21. März. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,50 bis 27,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25.75—26,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 21. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 175,00 Br., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 177,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per März 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br., Juli-August 152,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 71,00 Br., Sept.-Octbr. 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 52,30 Gd., 70er 32,70 Gd., April-Mai 70er 32,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 22. März:
Roggen 175,00, Hafer 165,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 21. März: 50er 52,30, 70er 32,70 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil; O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.